

Und dann kam Sao Paulo.

Die beiden Amntena Vorstände Ludwig Mueller und Kurt Wohnhas hatten alle Brasilianer nach Sao Paulo eingeladen, zwei aus Porto Alegre, sowie Dilan und mich als auch noch zwei andere Mädels aus Salvadorcity. Es waren vier sehr schöne Tage, ergiebig und lustig zu gleich. Abgesehen von der Arbeit, die es in Bezug auf unsere Projekteinsätze zu verrichten gilt, hatten wir einige kurze Gelegenheiten, die fünftgrösste Stadt der Welt kennen zu lernen - mit ihren mehr als 20.000.000 Einwohnern und 8.000km<sup>2</sup> (Metropolregion).

Kurzbeschreibung direkt nach der Ankunft: eine Stadt, die nur aus Hochhäusern zu bestehen scheint, bis zum Horizont, in jede Himmelsrichtung. Aber auch in der stets ueberfüllten Metro fühlt man sich wie Ameise X4U61 auf dem Weg nach Y-!9. Überall Menschen, Autos, laute Geräusche, Blinklichter. Der Inbegriff von Globalisierung, eine Millionen Japaner, genauso viele Deutsche und hunderte Nationalitäten: alle sind sie in diesem riesigen Pott zu einer bunten Masse verschmolzen, die sich wie wild zielgerichtet durch die Straßen bewegt immer fort pulsiert. Aus meinem Hotelzimmerfenster konnte ich mir gut einen Eindruck von dieser niemals schlafenden Megacity machen. Tag und Nacht, 24 Stunden rund um die Uhr fahren auf der achtspurigen Straße Autos, Autos, Autos. Das ist schon verrückt, sich vorzustellen, ein Leben lang in so einer Stadt zu wohnen. Wie soll man je einen Bezug zur ursprünglichen Umwelt des Menschen herstellen können, wenn man in so einen Trichter geboren wird und aufwächst, der keine echte Natur, kein Leben ohne Mangel kennt, kein Leben ohne Verkehr, ohne Geschwindigkeit, ohne Lärm? Da würde es mir gewaltig vor grauen. Aber ein paar Tage rein schnüffeln geht schließlich immer.

Widmen wir uns aber dem Geschehen im Tagungsraum des Hotels zu. Dort wurde viel administratives geklärt, die anderen Freiwilligen stellten ihre Projekte vor und erzählten, wie es ihnen denn dabei ergangen war, uns wurden Videos und Fotos der anderen Amntena-Entsendeten in West-Südamerika gezeigt, die diese zum Seminar in Chile mitgebracht hatten. Und auch Dilan und ich berichteten, wie es uns denn in den letzten sechs Monaten ergangen war. Unter dem Motto "Fides" (lat.: Vertrauenswürdigkeit, Ehrlichkeit) schilderten wir offen alle Dinge, wie sie unserer Sicht nach in Terra Mirim gut liefen oder - wie oben beschrieben - mit uns in Konflikt geraten waren. Den beiden Vorsitzenden missfiel die Tatsache, dass unsere beiden Vorgänger die Ferienregelung von Weltwaerts - 18 Tage - leicht uminterpretiert hatten, nämlich zu über 50 eben derer ummünzten, denn das hatten sie so natürlich nicht erwartet. Es erklärt aber für alle Beteiligten den Fakt, dass man in Terra Mirim bei Dilan und mir auf jeden Fall Samstagsschichten vorsieht (letztes Jahr nicht der Fall), genauso wie die Mitarbeit beim regelmäßigen Essensaufwärmen und Beete bewässern außerhalb der Arbeitszeiten und nicht das Nichtanerkennen von Heiligabend oder Silvester als Feiertage. Natürlich stimmte die Verantwortlichen von Amntena unsere Bestandsaufnahme zur Arbeitssituation auch nicht unbedingt fröhlich. Es wurde darüber diskutiert, wie man die momentane Situation denn ändern könne, dass sich für alle Beteiligten Vorteile ergeben und Zufriedenheit einkehrt. So legten uns Kurt und Ludwig nahe, direkt nach der Ankunft mit den Verantwortlichen von Terra Mirim das offene Gespräch zu suchen.

Und das sollten wir auch tun. Allerdings durfte am Vorabend des Abflugs ein gemeinsamer Besuch der stadtbekanntes Churraskaria "OK" nicht fehlen, bei dem wir es uns einmal so richtig schmecken ließen. Die einmalige Gelegenheit, einen echten Tropfen Wein vorgesetzt zu bekommen - in Bahia ist das Bier die Domina - konnten wir uns einfach nicht nehmen lassen und mussten natürlich jeden Jahrgang einzeln testen. Und auch das Essen ließ nicht lange auf sich warten. Kaum hatten wir sieben uns an den runden Tisch gesetzt, da schossen

schon sogleich mindestens fünf Kellner herbei, die uns gleich einmal 20 Teller verschiedenster Vorspeisen unterjubeln wollten. Wir bestellten daraufhin schließlich die noble Variante des "all you can eat" - "all you can eat + all we can cook and bring" und liessen uns verwoehnen. Ja, das darf einmal im Jahr auch sein! Es war ein laufendes Sushi-Fließband, nur eben in noch lebendigerer Form der Kellner. Immer, wenn einer seinen Teller artig aufgegessen hatte, kamen sofort drei Kellner und fragten nach weiteren Wuenschen, bzw. kochten sie erst, um sie dem völlig überforderten Esser auch live unter die Nase zu halten. Allein schon diese Tatsache und der reichliche Wein und Caipirinha-Genuss machten den Abend von Beginn an überaus gesellig und es wurde reichlich gelacht, gescherzt und konsumiert.

Jedoch erinnerte mich am nächsten Vormittag, nach einer Nacht voller wilder Träume, eine SMS auf meinem Handydisplay an das absolute Sahnehäubchen des Vorabends: "Und? Gehen wir noch in eine Disko? Vergiss nicht, ich kann zaubern, was glaubst du, wie mir die Frauen deshalb zu Füßen liegen? Melde dich." Was war geschehen? Während die Glaeser im OK an unserem Tisch am Vorabend langsam immer wieder voll und leer wurden, hatte sich doch tatsächlich ein etwas falscher Kellner unter die wütigen Essensbringer gemischt! Dieses schelmige Gesicht war uns von Anfang an verdächtig, soweit man es denn noch einzeln sah (okay, das war jetzt übertrieben). Und als er dann anfang, seine Spielkarten zu zücken, gab es kein Halten mehr. Ein Magier im Restaurant, der die Gäste vorführt - was für eine super Idee. Er trieb so manchen Scherz mit unserer Gruppe, plötzlich war Ludwigs Uhr an Kirstins Handgelenk, „Kurti“ verhalfen auch gezinkte Karten nicht zur tieferen Erkenntnis, der Zauberer spuckte wie wild Karten durch die Luft, die wir vorher bemalten und ihm augenblicklich vorher in die Hand drückten, goss mit verbundenen Augen mit einem Meter Abstand Schnäpse in unsere Mäuler und vieles mehr. Ein wahres Highlight an Entertaining. Nun gut, gegen Ende des Abends hatte er leichtes Spiel und wie die SMS zeigt, hätte er es doch tatsächlich noch fast geschafft, uns noch zu einer langen Nacht in Sao Paulo zu überreden.

In jedem Fall war dies ein Abend, an den ich genüsslich und mit Freude zurück denken werde. Eine Mischung aus Zaubershow, Esswettbewerb und Winzerfest.

Max Stammnitz, Freiwilliger amntena e.V. in Terra Mirim, Brasilien